



BILD: ROLF OESER

Sabine Kistner (links) und Nikolette Scheidler im Abschiedsraum ihres Bestattungshauses im Gutleutviertel.

„Trauerkultur zurückholen“

Von Frauen geführte Bestattungsunternehmen bemühen sich, individuelle Wünsche für die Totenwache zu gewähren

Kompetenz, Schnelligkeit, Diskretion – diese Eigenschaften haben den Bestattern den Ruf eingetragen, eher zu den professionellen „Entsorgern“ zu gehören. Immer mehr Frauen machen sich auf, in der Männerdomäne Raum zu schaffen für angemessenes Abschiednehmen und für Gefühle.

FRANKFURT · Bei ihnen soll alles anders werden, haben sich Sabine Kistner, 48 Jahre alt, und Nikolette Scheidler, 51, vorgenommen. Die beiden sind Quereinsteigerinnen im Bestattungsgewerbe und eröffneten kürzlich im Gutleutviertel ihr eigenes Unternehmen.

Die Sozialpädagogin und Theologin Kistner hat als evangelische Klinikseelsorgerin nach Sterbefällen Routineabläufe erlebt, die sie keinem Trauernden zumuten möchte. „In den Kühlhäusern im Krankenhaus gruselt's einen.“ Abschiednehmen in einer Kühlzelle und dann ab auf den Friedhof – „das ist grauenvoll“, sagt sie. Zusammen mit ihrer langjährigen Freundin Nikolette Scheidler, studierte Ökonomin mit Erfahrung im Organisieren von Veranstaltungen und seit kurzem ausgebildete Trauerbegleiterin, will sie mit ihrem „anderen“ Bestattungsunternehmen nichts Neues anbieten, sondern etwas Altes, Verlorengegangenes zurückholen: Trauerkultur und Würde.

Das Hinterhofgebäude in der Hardenbergstraße, im Zwickel zwischen Gleisvorfeld des Hauptbahnhofs, Hafenstraße und Degussa, birgt Räume, die völlig ohne Palmwedel auskommen. Von der Toreinfahrt fällt der Blick durch die vorhanglose Glastür in den gelb gestrichenen Eingangsbereich.

Überall Gestecke mit Tulpen und Frühlingsgrün. „Wir wollen das Schreckliche des Todes nicht beschönigen“, sagt Kistner. Aber die Räumlichkeiten sollen angenehm sein und Schutz bieten für die Trauernden wie für die Verstorbenen.

Weg vom Bürokratismus

„Die Seelen gehen langsam, sie bekommen noch etwas mit, und wir wollen ihnen Geleit geben“, sagt die Theologin. In dieser Überzeugung sieht sie sich verbunden mit anderen Weltreligionen und früheren Kulturen. So ist der Besprechungsbereich im Empfangsraum umgeben von ägyptischen Papyri mit Illustrationen aus dem Totenbuch, und der Veranstaltungsraum für Trauerfeiern und Vorträge oder Konzerte trägt auf zartgrünen Wänden eine goldfarbene altgriechische Mäander-Bordüre. Der Aufbahrungsraum ist mit bequemen Ottomanen für lange Nachtwachen ausgestattet.

Die zwei Frauen, beide Mütter von erwachsenen Kindern, haben sich in Praktika

bei Bestattern mit dem Handwerk vertraut gemacht. Betreut und beraten werden sie von zwei Frauen, die in der Branche zur Legende geworden sind: Grünewald & Baum in Mainz. Slogan: „Einer der größten Augenblicke im Leben ist der Tod“.

Vor sieben Jahren eröffneten die früheren Sozialpädagoginnen Ilse Grünewald und Sigrun Baum nach ihrer Bestatterlehre in Mainz das erste Frauen-Bestattungsunternehmen weit und breit – mit dem Anspruch: weg vom Bürokratismus; die Angehörigen ermuntern, sich Zeit zu nehmen für den Abschied; Räume anbieten für eine beliebig lange Totenwache oder Betreuung bei einer offenen Aufbahrung zu Hause; Rücksicht nehmen auf individuelle Wünsche, die vom Bemalen des Sarges bis zur Feier bei Sekt und Kaffee am Totenbett reichen; und professionelle Trauerbegleitung durch alle Phasen des Abschiednehmens. Grünewald und Baum erinnern daran, dass in früheren Zeiten das Versorgen der Toten und die Betreuung der Hinterbliebenen Frauensache war.

Das Konzept wurde aufgenommen von Evelyne Fischer und Stefanie Jost in Wallau. Und von anderen weit über das Rhein-Main-Gebiet hinaus. „Alle Frauenbetriebe haben Erfolg“, sagt die Mentorin Sigrun Baum stolz. Mit Kistner und Scheidler hat nun in Frankfurt der erste Frauenbetrieb mit Komplettangebot – vom Waschen der Verstorbenen, gerne gemeinsam mit Angehörigen, bis zu Trauerfeier und Bestattung – die Arbeit aufgenommen. Am 20. und 21. Mai laden sie zu Tagen der offenen Tür.

Etwas Ähnliches gibt es in Frankfurt nur im „Haus des Abschieds“. Zwei Bestatter aus Kassel, Matthias Bartsch und Dominik Krachelet, besitzen Beteiligungen an sechs Frankfurter Bestattungsunternehmen mit sieben Standorten und haben als Servicezentrum in Rödelheim das „Haus des Abschieds“ eröffnet. Sie bieten sogar ein eigenes Café für den Leichenschmaus an und haben die Idee, später einmal ein eigenes Krematorium zu betreiben.

Die Jungunternehmerinnen aus dem Gutleut sind davon weit entfernt. „Dafür haben wir einen kleinen Garten mit Terrasse, wo man im Sommer sitzen kann“, sagt Sabine Kistner lächelnd. Und selbstbewusste Kunden. Der erste Auftrag kam von einer quicklebendigen 70-Jährigen. „Sie hat mit uns alles abgesprochen, wie sie es im Falle ihres Todes haben will“, erzählt Nikolette Scheidler. Für den Fall, dass Ehemann und Kinder etwas vergessen. Sie weiß, in welchem Kleid sie eingesargt werden will und hat ihren Lieblings-Kissenbezug vorsorglich beiseite gelegt für die letzte Ruhe. ANNE LORENC

DIE ANDEREN BESTATTER

■ **Kistner & Scheidler**, Hardenbergstraße 11, Telefon 15 34 02 00, Fax 15 34 01 99, E-Mail bestattungen@kistner-scheidler.de Internet www.kistner-scheidler.de

■ **Grünewald & Baum**, Heiligkreuzweg 88, 55130 Mainz, Telefon 061 31/985939, Fax 985940. E-Mail gruenewald.baum@t-online.de Internet www.gruenewald-baum.de

■ **Fischer & Jost**, Im Grohenstück 13, 65396 Walluf, Telefon 061 23/70 99 12, Fax 70 99 13, E-Mail info@fischer-jost.de www.fischer-jost.de

■ **Trauerzentrum „Haus des Abschieds“**, Eschborner Landstraße 79, Telefon 48 00 38 70, Fax 48 00 38 71 E-Mail info@trauerzentrum.com Internet www.trauerzentrum.com

ABI